

Kompetenter Überzeugungstäter

Nach 18 Jahren im Nationalrat will Roland F. Borer (SVP) jetzt Ständerat werden

Seine stramm rechtsbürgerliche Ausrichtung ist für Nationalrat Roland Borer (58) nicht allein eine Überzeugungssache. Er hat als langjähriger Nationalrat viel Erfahrung und Fachwissen gesammelt. Bisweilen muss der ehemalige Berufssoldat seiner SVP-Fraktion sogar die Armeewelt erklären.

ANDREAS TOGGWEILER

Roland Borer ist eine bekannte Figur geworden in der Solothurner und in der nationalen Politik. Er gehörte zu den Mitbegründern der politischen Bewegung, die in den 1980er-Jahren als Autopartei die Welt auf die Devise freie Fahrt für freie Bürger reduzierte. 20 Jahre später ist die Autopartei Geschichte. Aber Roland Borer ist noch immer da. Er hat bei der SVP seine Heimat gefunden, der Partei, welche zahlreiche Funktionäre der rechtsbürgerlichen Kleingruppierungen absorbiert hat – darunter auch ihn und Ulrich Giezendanner. Die SVP hat ihnen auch die Perspektiven über die Stossstange hinaus geöffnet: Der Solothurner ist im Nationalrat zu einem anerkannten Sozial- und Sicherheitspolitiker «herangewachsen» und präsidiert die Subkommission berufliche Vorsorge. Er wird dafür im Parlament geachtet. Er gilt als «Hardliner» mit menschlichen Qualitäten. «Ich habe politische Gegner, nicht politische Feinde», betont er im Gespräch bei sich zu Hause in Kestenholz.

Politik kam erst spät dazu

Roland Borer wurde 1951 in Solothurn geboren und wuchs in der Weststadt als Einzelkind auf. «Aber mit meinem Cousin und zahlreichen Nachbarkindern», wie er betont. Er habe eine schöne Jugendzeit gehabt. Sein Vater war Mechaniker und Gewerkschaftsmitglied, habe ihn aber politisch nicht beeinflusst. Politisiert wurde Borer erst später.

«Das war Mitte der 80er Jahre, als eine militante Front von Umweltpolitikern

WAHLEN '09
29. NOVEMBER

den Individualverkehr nur noch verteuferle», erklärt er. Die Autopartei sei die logische Gegenbewegung gewesen. 1989 wurde er in den Kantonsrat gewählt, nur zwei Jahre später bereits in den Nationalrat. Dort musste er als «Greenhorn» in die Sozial- und Gesundheitspolitische Kommission Einsitz nehmen. «Zur Gesundheitspolitik kam ich wie die Jungfrau zum Kind», erklärt er. Die Solothurner Krankenkassen-Fachfrau Esther Bosshart weihte den damals noch Unkundigen in die Geheimnisse der Gesundheitspolitik ein. Sie hat den Job offenbar gut gemacht. Borer und Bosshart sind Lebenspartner geworden.

Weiteres Fachwissen holt er sich in einem Beirat des Krankenversicherers



ROLAND BORER Auf dem Schloss Neu-Bechburg in Oensingen. OLIVER MENGE

Groupe Mutuel (GM). «Damit kommt man zu den Informationen, die es für politische Entscheide braucht», betont er. Krankenkassen neigten zur Geheimnistuerei. «Nur wenn ich hinter die Kulissen einer grösseren Kasse sehe, erfahre ich, beispielsweise, wie viele Chronischkranke sich effektiv für ein Managed-Care-Modell entscheiden; also auch, ob wir die Hebel politisch am richtigen Ort ansetzen.» Er werde zwar von der Krankenkasse bezahlt, könne aber im Rat unabhängig entscheiden. «GM war eine von nur zwei Kassen, die sich gegen das heutige KVG gewehrt haben – weil sie gesehen hat, dass die Kosten damit nur noch mehr steigen.»

Job oder Ratsmandat

Die Wahl in den Nationalrat bedeutete für ihn eine grosse Zäsur: Er musste seinen Beruf als Instruktor bei der Luftwaffe wegen Unvereinbarkeit mit dem Parlamentsmandat an den Nagel hängen. Nach seiner Berufsunterweisung hatte sich Borer weitergebildet zum Marketing- und Werbefachmann und bekam einen guten Job beim Rüstungskonzern Oerlikon-Bührle. Goldene Zeiten seien das gewesen in der Schweizer Rüstungsindustrie der 70er-Jahre. «Wir haben viel Geld verdient, aber auch viel gearbeitet.»

Die Kontakte aus dieser Zeit konnte Borer reaktivieren, als er den Militärposten aufgeben musste und selbstständig wurde. Seine Firma Bosc Consulting arbeitet auch für Rüstungskonzerne, beispielsweise für einen südafrikanischen

Anbieter, der Schutzsysteme für Flugzeuge (militärische und zivile) anbietet. Als Sanierer hat er zudem eine Walliser Firma übernommen, die Zünder für Infanteriemunition herstellt. Er selber habe nie mit Waffen gehandelt, betont er, obgleich ein Geschäftspartner über eine entsprechende Bewilligung verfüge.

Im Club der «Ferraristi»

Borers zweites Fachgebiet in der Politik ist somit «organischer» gewachsen. Er übt als ehemaliger Berufssoldat und langjähriges Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission unverhohlene Kritik an der eigenen Fraktion, die mit dem Nein zu neuen Kampfflugzeugen einer «krassen Fehleinschätzung» unterliege. Für Borer sind die neuen Jets unerlässlich. Die F 5 E (Tiger II) müssten eigentlich

unverzüglich stillgelegt werden, fordert er. Den Marschhalt beim Führungsinformationssystem begrüsst er.

Privat setzt sich Borers Technikbegeisterung fort. Sein Ferrari 328 bringt ihn ins Schwärmen und bietet reichlich Anlass zum Fachsimpeln, nicht nur mit anderen «Ferraristi». Im Stiftungsrat des Schlosses Neu-Bechburg Oensingen setzt er sich für kulturelle Belange ein. Und der taffe SVP-Politiker hat ein ungeahntes Herz für Tiere. Im Garten seines schmucken Einfamilienhauses mit Swimmingpool in Kestenholz befindet sich sozusagen die Igelstation des Quartiers. Esther Bosshart zeigt auf eine Batterie «umgenutzter» Kissenboxen, in der jeweils mehrere Igel überwintern, wie sie betont. «Roland hat sie für die Igel umgebaut», verkündet sie stolz.

10-mal Borer privat

- Lieblingsbuch?** Keines; lese zurzeit «Grissini und Alpenbitter» von Ruth Metzler.
- Lieblingessen?** Natura Beef Steak mit Bratkartoffeln.
- Liebste Reisedestination?** Südafrika.
- Im Kanton?** Weissenstein.
- Lieblingsfilm?** Da muss ich passen.
- Lieblingsmusik?** Krokus forever!
- Politiker?** Churchill war ein Vorbild.
- Liebster Sportler?** Michael Schumacher.
- Auto?** Ferrari.
- Lieblingsgetränk?** Öufi Bier und Petite Arvine (Walliser Wein)

10-MAL JA ODER NEIN

| | |
|--|-------------|
| Einheitskrankenkasse einführen? | Nein |
| A1 auf sechs Spuren ausbauen? | Ja |
| CO ₂ -Abgabe auf Benzin? | Nein |
| Handänderungssteuer für selbstgenutztes Eigentum abschaffen? | Ja |
| Lehrplan in der Deutschschweiz vereinheitlichen? | Ja |
| Obligatorischer zweijähriger Kindergarten für alle? | Nein |
| Längere Freiheitsstrafen? | Ja |
| AHV-Alter erhöhen? | Nein |
| Kriegsmaterial-Ausfuhrverbot? | Nein |
| Lehrabgängern das Arbeitslosengeld kürzen? | Ja |

Nachgefragt

«Die FdP wird unsere Stimmen brauchen»

Sie sind ein Lobbyist der Rüstungsindustrie. Am 29. November wird über ein Waffenausfuhrverbot abgestimmt. Das ist wohl nicht so optimal für Ihren Wahlkampf?

Roland Borer: Ich bin nicht Lobbyist der Rüstungsindustrie, sondern ich bin beteiligt an einem Rüstungsunternehmen. Wenn wir die Rüstungsindustrie als solche betrachten, hat man nur einen Blickwinkel. Tatsache ist, dass im Kanton Solothurn und in angrenzenden Regionen sehr viele Firmen, die hauptsächlich zivile Güter herstellen, eben auch in der Rüstungsindustrie tätig sind. Es gibt praktisch keine Decolletage- oder Oberflächenbehandlungs-Firma im Kanton Solothurn, die nicht auch für die Rüstungsindustrie arbeitet.

Sie haben immer wieder für Regierungsämter kandidiert, um der Partei zu dienen, sind aber jedesmal gescheitert. Was gibt Ihnen die Gewissheit, als ewiger Kandidat ausgerechnet diesmal mehr Chancen zu haben?

Borer: Sie sagen richtig: Ich habe für Regierungsämter kandidiert – aber ehrlicherweise nicht nur für die Partei. Hier geht es aber um ein Legislativmandat. Hier glaube ich, dass die Bevölkerung mich in dieser Rolle sieht. Ich habe bei den letzten Nationalratswahlen mit Abstand das beste Resultat erzielt – auch für ein Legislativmandat.

Sie fordern mehr Wettbewerb im Gesundheitswesen. Das Volk will aber freie Arztwahl und ja keine Spitäler schliessen. Setzen Sie nicht hier auf das falsche Pferd?

Borer: Ich glaube nicht. Freie Arzt- und Spitalwahl und Wettbewerb müssen sich nicht ausschliessen. Wettbewerb heisst aber für mich, dass, wenn sich jemand einschränken will, er dies auch kann mit entsprechender Kostenreduktion.

Glauben Sie wirklich, die FdP wird Sie unterstützen, wenn sie die SP-Stimmen braucht, um später einen Nachfolger für Rolf Büttiker in den Rat zu hieven?

Borer: Diese Beurteilung ist falsch. Die FdP braucht unsere Stimmen, um einen Nachfolger für Rolf Büttiker wählen zu lassen. Ich bin der Überzeugung, dass wir der FdP hier auch helfen werden. Ausser in gesellschaftspolitischen Fragen sind sich die beiden Parteien nämlich ähnlich. (INTERVIEW: AT.)

Jugendliche zeigten sich kreativ

Preisverleihung des Jugendprojekt- und «Talk About»-Wettbewerbs im Kofmehl

Gestern Donnerstagabend kürten der Kanton Solothurn und das Blaue Kreuz die besten Jugendprojekte 2009. Rund 21 000 Franken wurden vergeben.

PASCAL MÜLCHI

Hätte einzig das Publikum entscheiden, wäre der grosse Sieger – das Radio-Projekt «Radiologisch» (4000 Franken) – der Preisverleihung des kantonalen Jugendprojektwettbewerbs leer ausgegangen. Von den rund 100 Radiomachern und -macherinnen, die vom 12. September bis zum 11. Oktober dieses Jahres rund 150 Sendestunden über UKW verbreiteten, waren nämlich nur wenige anwesend. Entsprechend schwach schlug der Dezibelmesser bei der Vergabe des Publikumspreises aus. So holte sich der «Sommertreff Thal», der mit über 30 Jugendlichen präsent

war, von den sechs Finalisten den mit 1000 Franken dotierten Preis.

Auch nächstes Jahr Preisverleihungen

Erstmals wurde in diesem Jahr auch der «Talk About»-Wettbewerb mithilfe des Blauen Kreuzes durchgeführt. Zum Thema «Jugend und Alkohol» sollten Jugendliche zwischen 11 und 20 Jahren ein Produkt erarbeiten. Über 20 Projekte, darunter Filme, Comics, Plakate, Clips, Fotostories und sogar ein Hörspiel wurden eingereicht. Bei den Jüngsten (11 bis 13 Jahre) triumphierte der Comic von Andrea und Celine Wüthrich. Ihre Botschaft lautete: «Man kann auch Feste feiern ohne Alkohol!» Mit der Mini-Plakat-Kampagne «Alkohol macht...» überzeugten fünf Schüler der Kanti Olten in der Mittelkategorie. Ihre Feststellung: Alkohol macht dumm, krank und hässlich. Bei den Ältesten (17

bis 20 Jahre) heimste die Jugendgruppe VOX aus Olten mit ihrem Präventionsvideo den 1. Rang und damit 800 Franken ein. Das Video zeigt einen fiktiven, anonymen Alkoholiker-Club, der die Folgen übermässigen Alkoholkonsums thematisiert.

Die sechsköpfige Jury bewertete neben dem Endprodukt auch den Prozess, mussten doch alle Gruppen auch eine Projektdokumentation einreichen. Nicht vergeben wurde in diesem Jahr der Anerkennungspreis – mangels Bewerbungen. Für nächstes Jahr bleibt der klassische Jugendförderpreis bestehen. Der «Talk About»-Wettbewerb soll ebenfalls – in welcher Form ist allerdings noch unklar – weitergeführt werden. Alle eingegangenen Projekte des «Talk About»-Wettbewerbs sind noch bis am 20. November an der Niklaus Konrad-Strasse 18 in Solothurn zu sehen.



GEWINNER Das Projekt «Radiologisch», (v.l. Andreas Zutter, Ueli Flückiger, Alessio Piazza und Karin Schenker) gewinnt den 1. Preis des Jugendprojektwettbewerbs. BAR